Eine Anzahl von Figuren an der Glyptothek (Vulcan u. A.), bei der Ruhmeshalle, bei der Walhalla sind in diesem Materiale ausgeführt und überall hat sich der Marmor aus Laas bewährt. Davon kann man sich überzeugen, wenn man nur will — ebenso davon, dass auf dem Petersplatze in Rom die kolossalen Figuren aus Marmor von Carrara, Petrus und Paulus, gleich nach der Thronbesteigung Papst Pius IX. errichtet, heutigen Tages schon voll von schwarzen mikroskopischen Pilzen sind.

Aber die Architekten des Königs Ludwig von Baiern zerstörten vielfach die Brüche; es war nur ein Raubbau. Man suchte Marmor so viel als möglich herauszubrechen und verwüstete vielfach das Material; von einer geordneten Benützung des Steinbruches war keine Rede. Nach den Zeiten dieses Königs blieben die Laaser Werke fast ganz unbenützt. Hie und da benützte man den Marmor zu kleinen Grabdenkmälern. — Herr Lenz und dann der Bildhauer Joh. Steinhäuser (letzterer angeregt durch seinen Vater, den Prof. Steinhäuser, jetzt in Karlsruhe), studirten förmlich den Tiroler Marmor und nützten die Brüche von Laas in geordneter Weise aus. Römer von Geburt, von Jugend auf vertraut mit der Marmortechnik, vereinigt Herr Joh. Steinhäuser die Kenntniss eines Bildhauers mit der eines Steinmetzen; — in der Schule seines Vaters hat er eine pünktliche und gewissenhafte Bildhauertechnik kennen gelernt.

Die Vorzüge des Marmors in Laas sind in erster Linie die schöne Farbe, welche ihn dem Parischen Marmor sehr nahe stellt, seine Witterungsbeständigkeit und dass er in grossen Stücken bricht. Er ist etwas härter als der Marmor in Carrara, lässt sich aber sehr gut bearbeiten, schleifen, drehen und mit dem Meissel behandeln. Diese Vorzüge lernte Bildhauer L. Sussmann-Hellborn kennen und er lenkte die Aufmerksamkeit des Curatoriums und der Direction des Oesterr. Museums auf dieses schöne Materiale.

Als ich im August die Marmorwerke in Laas besuchte, fand ich dieselben in bestem und in rationellem Betriebe. Gegenwärtig sind drei Brüche im Gange; einer in der Nähe von Laas, ein zweiter ebenfalls bei Laas (6000′ hoch gelegen), eingerichtet für einfache Vorpunktirwerkstätte, und ein dritter im Martellthale für eine ordinärere Marmorqualität.

Die Werkstätten in Laas sind eingerichtet für das Drehen, Schleifen, Punktiren und für die figurale und die Ornamentbildhauerei. Mit Ausnahme dreier Italiener sind nur Arbeiter aus Laas und Umgebung da. Die kleinen Tiroler Burschen, die hier im Winter im Zeichnen geübt werden, sind sehr geschickt, auch mehrere ältere Leute; im Ganzen mögen an 40 Leute beschäftigt sein. Der von dem k. k. Handelsministerium organisirte Unterricht bezweckt die Heranbildung tüchtiger Marmorarbeiter, nicht für künstlerischen Dilettantismus. Schritt für Schritt hat sich seit sieben Jahren diese Werkstätte entwickelt. In dem stillen Thale sieht man eine einheimische Industrie aufblühen auf einer gesunden Basis und in einem geordneten Betriebe.